

## Delegiertentag der Katholischen Reichs- Frauenorganisation.

### Zweiter Tag

Die Tagesleiterin Gräfin Marschall-Meermann eröffnet die Sitzung, übergibt den Vorsitz vorübergehend der Baronin von der Wense und erstattet das Hauptreferat über weibliche Standesorganisationen. Nach einem interessanten Ueberblick über die Aenderungen, die der Krieg im Erwerbsleben der Frauen geschaffen, kommt Referentin auf die unbedingte Notwendigkeit der Organisation des Standesvereines zu sprechen. Sie behandelt das Verhältnis der Standesvereine zu den anderen Vereinen, die Möglichkeit des Ausbaues und Zentralisierung der schon bestehenden kleinen Standesvereine in den verschiedenen Kronländern und das Verhältnis der Organisation der Erwerbstätigen zu der Organisation der bürgerlichen Frauen. — Bei der Diskussion richtete Fräulein Fiala, Leiterin des katholischen Arbeiterinnenvereines in Zwittau, die ergreifende Bitte an die bürgerlichen Frauen, sich der katholischen Arbeiterinnen, unter denen so viele gute, tüchtige Elemente sind, in tätiger Weise anzunehmen und ihre Standesorganisation zu unterstützen und zu fördern. Die anderen Diskussionsreden, an denen sich Professor Leeb, Pfarrer Schmid, Prinzessin Metternich, Frau Brentano, Baronin Gager, Abg. Spalowsky, Hofrat Prälat Dr. Swoboda, Dr. Geheimrat Heßberger, M. Kunzschak beteiligten, gaben wertvolle Anregungen zur praktischen Arbeit in den Standesorganisationen.

Als erster Korreferent sprach M. Kunzschak über Richtlinien der künftigen Arbeiterinnenschutzgesetzgebung. Von einer zweckmäßigen Gesetzgebung müssen wir fordern: Verbot aller weiblichen Arbeit in Betrieben, die der Gesundheit der Arbeiterinnen schädlich sind (und zwar im besonderen Verbot der weiblichen Nachtarbeit, Verbot der Untertagarbeit beim Bergbau), ferner Festsetzung eines Mindestlohnes in Verträgen bei Vergebung öffentlicher Lieferungen, dann — solange wir das vollständige Verbot der Fabrikarbeit verheirateter Frauen nicht durchsetzen können — ausgiebigen Mutter- und Wöchnerinnenschutz, Schaffung von Stillstuben, Wochenarbeitschluß am Samstag mittag statt erst am Abend, Ausdehnung des Arbeiterinnenschutzgesetzes auch auf die Heimarbeiterinnen. Diözesanpräses Schaurhofer berichtete über Arbeiterinnenorganisation im besonderen, bei welcher es in mancher Hinsicht noch an Durchdenkung und Systemisierung fehlt. Im dritten Korreferat, das der vorgerückten Zeit wegen erst am Nachmittag erstattet wurde, behandelte Baronin von der Wense die Organisation der katholischen Handlungsangestellten und Beamtinnen des öffentlichen und privaten Dienstes, indem sie ihren Ausführungen die durch die Jugendaktion der katholischen Frauenorganisation Niederösterreichs begründete registrierte Hilfskasse „Eigene Kraft“ zugrunde legte. Diese Hilfskasse bietet den Mitgliedern Krankenversicherung und Stellenvermittlung und hofft, in absehbarer Zeit auch Erholungsheime errichten zu können. Durch Propaganda für diese Kasse ist es möglich, an die weiten Kreise der in den katholischen Mädchenvereinen befindlichen Handlungsangestellten und Beamtinnen heranzutreten und sie wirtschaftlich auf katholischer Grundlage organisatorisch zu erfassen.

Sehr eindrucksvoll wirkte das Referat über Organisation und Schutz der Heimarbeiterinnen, welches Frau Dr. Burian, die Begründerin des Vereines der christlichen Heimarbeiterinnen Wiens, erstattete. Ergriffen lauschten die Anwesenden der Schilderung des Heimarbeiterinnenelends. Referentin erzählte von den schwierigen Anfängen und dem erfreulichen Gedeihen der Wiener Organisation und forderte die Vertreterinnen der Kronländer auf,

keine Mühe zu scheuen, um auch ihrerseits die Heimarbeiterinnen zu organisieren und für Schaffung eines Heimarbeiterinnenschutzgesetzes zu sorgen. Derselbe Gedanke kam in der Wechselrede zur Aussprache, an der auch Heimarbeiterinnen selbst sich beteiligten.

Großes Interesse rief auch ein Referat der Baronin Sofie Schell-Bombelles hervor, das sich mit Krankenpflegerinnenschutz befaßte. Referentin, die seit Kriegsbeginn freiwillige Krankenpflegerin ist und auch in Feldspitälern an der Front gewirkt hat, berichtet aus eigenen Erfahrungen über die Zustände unter den jetzt so zahlreichen Krankenpflegerinnen und trat ein für eine Kranken- und Unfallversicherung der Pflegerinnen. Auch erörterte sie die Frage, wie die vielen freiwilligen Pflegerinnen nach dem Kriege vor Brotlosigkeit geschützt werden könnten. Nachdrücklich betonte Referentin die Notwendigkeit, den Krankenschwestern religiösen und sittlichen Halt zu verschaffen.

Frl. Johanna Weiß, die tüchtige Leiterin des Christlichen Verbandes weiblicher Hausbediensteter, schilderte das segensreiche Wirken dieses Verbandes, der eine Stellenvermittlung, ein Heim für Stellenlose, eine Krankenkasse und eine Sparersektion gegründet hat und vor Jahresfrist das „Stanislaushaus“ in der Innern Stadt ankaufte, um dort ein Altersheim für Dienstmädchen, eine Dienstmädchenschule, ein Speisehaus für alleinstehende Damen usw. einzurichten. Sobald die Adaptierungsarbeiten beendet sind, werden diese Einrichtungen ins Leben treten.

Den Referaten über die verschiedenen Standesorganisationen folgte wieder eine rege Diskussion, bei welcher sich die Vertreterinnen der Kronländer informieren ließen, in welcher Weise sie auf den besprochenen Gebieten arbeiten könnten.

Wie am Vormittage, so faßte Bischof Dr. Wais auch nachmittag das Ergebnis der Beratungen in einem Schlussswort zusammen, in welchem er seine Befriedigung aussprach über die sachlichen Referate und über die Gesinnung, die in ihnen zum Ausdruck gekommen, echt weibliche, mütterliche Gesinnung.